

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Ein Jahr Bewährung der Mark Brandenburg

**Wilk, Werner
Wagner, Rudi**

Potsdam, 1946

Landwirtschaft

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1571



LANDWIRTSCHAFT

Das war das Wichtigste: Der Boden mußte bestellt werden, Korn, Kartoffeln, Rüben, Gemüse, Futter mußten angebaut werden. Der Bevölkerung mußte Nahrung geschaffen werden. Hunger ist der Inbegriff aller Not. Wenn es gelang, den Magen der Stadt- und Landbewohner einigermaßen zu füllen, dann war der größte und bedeutendste Schritt aus dem Chaos getan, dann war die Hälfte des Weges zum Wiederaufbau schon zurückgelegt.

Aber wie sah es aus? Große Teile der Provinz waren längere Zeit Kampfgebiet gewesen. Die Äcker waren völlig verwüstet, vielfach waren sie von Panzergräben und anderen Kampfanlagen weithin durchzogen, ganze Gegenden waren vermint, die Oderdeiche waren durch Bunkerbauten geschwächt, so daß sie brachen und weite Landstrecken überschwemmt wurden. Aber auch die anderen Gebiete hatten unter den Kampfhandlungen außerordentlich gelitten. Geräte, Werkzeuge, Maschinen und Vieh waren bis auf geringe Reste von den Höfen verschwunden. In welchem Umfang diese Dezimierung vorkam, mag ein Beispiel aus dem bekanntesten Notstandsgebiet der Mark, dem Kreis Lebus, zeigen: Von 43 000 Stück Rindvieh, das einst vorhanden gewesen, gab es im Juli 1945 noch 400 Stück. Auch die Güter der Großgrundbesitzer waren meistens von ihren Besitzern und Verwaltern verlassen. Niemand war da, der sich um die neue Landbestellung hätte kümmern können. Dazu kam, daß die ausgesprochenen Kampfgegenden überhaupt weitgehend entvölkert waren. Die Landstraßen waren mit Flüchtlingen übersät, ausländische Arbeitskräfte machten sich auf den Weg in ihre Heimat. Es war ein heillooses Durcheinander, ein allgemeines Daniederliegen aller Arbeiten und aller Arbeitsimpulse.

Aus dieser Lage mußte in ganz kurzer Zeit eine Landwirtschaft geschaffen werden, die fähig war, die Bevölkerung notdürftig zu ernähren. Es mußte die Ernte gesichert, eine planmäßige Herbstbestellung, eine sachgemäße Winterarbeit, eine umfangreiche Frühjahrsbestellung mußte organisiert und durchgeführt werden. Dazu mußten die wichtigen Fragen der Saatgutbeschaffung, des planmäßigen Einsatzes der geringen Zugkraft, beispielsweise durch Austausch der Traktoren, der Vergrößerung der Zugkraft, der Schädlingsbekämpfung, der zweckmäßigen Erntelagerung und was dergleichen mehr war, gelöst werden. So wurde es beispielsweise nötig, Vieh anzuschaffen.

Es ist erklärlich, daß ein ausgeprägter Vieh- und Saatgutmangel nicht durch noch so intensive Arbeit ausgeglichen werden kann. Hier halfen nach Vermittlung durch die Besatzungsmacht und nach Plänen der Zentralverwaltung für Ernährung und Landwirtschaft die Nachbarprovinzen Mecklenburg, Thüringen, Sachsen, das Land Sachsen und schließlich auch Bayern und Hessen. Es ist erforderlich, ihnen an dieser Stelle den *Dank der märkischen Bauern* für ihre wichtige Hilfe auszusprechen. Die Gaben kamen ja nicht aus dem Überfluß, nicht aus dem Vollen. Sie sind den Bauern jener Provinzen außerordentlich schwer geworden. Aber es setzt sich die Erkenntnis doch immer mehr durch, daß die Zeit der Not um so kürzer sein muß, je einiger und geschlossener alle gemeinsam gegen sie angehen, und daß die Not erst überwunden ist, wenn *alle* ihre Brutstätten aufgelöst sind.

Folgende Aufstellung läßt den *Viehbestand* in der Mark Brandenburg erkennen:

Bestand am:	1. 8. 1945	1. 1. 1946	1. 9. 1946
Pferde:	76 723	97 529	119 469
Rinder:	260 499	272 012	334 195
Schweine:	148 408	100 005	180 549
Schafe:	42 692	32 017	57 659
Ziegen:	54 844	53 016	127 737

Eingeführt wurden an Vieh:

1. aus der Provinz Sachsen

von insgesamt zu erwerbenden	4 000 Pferden	=	3 902
von insgesamt zu erwerbenden	10 000 Rindern	=	8 616
von insgesamt zu erwerbenden	1 000 Schweinen	=	351
von insgesamt zu erwerbenden	10 000 Schafen	=	9 150
von insgesamt zu erwerbenden	5 000 Ziegen	=	4 676

2. aus dem Lande Sachsen

von insgesamt zu erwerbenden	3 000 Pferden	=	2 914
von insgesamt zu erwerbenden	3 000 Rindern	=	2 897

3. aus dem Lande Thüringen

von insgesamt zu erwerbenden	3 000 Pferden	=	2 780
von insgesamt zu erwerbenden	12 000 Rindern	=	11 773
von insgesamt zu erwerbenden	5 000 Schweinen	=	4 693
von insgesamt zu erwerbenden	10 000 Schafen	=	9 081
von insgesamt zu erwerbenden	10 000 Ziegen	=	9 526

4. aus Bayern und Hessen (durch eine Interzonen-Aktion)

von insgesamt zu erwerbenden	10 000 Rindern	=	9 528
------------------------------	----------------	---	-------

An Saatgut erhielt die Provinz Brandenburg:

aus Mecklenburg 22 000 t (Einfuhrplan sah 44 000 t vor)
 aus Sachsen 33 000 t (Einfuhrplan sah 35 000 t vor)
 an Feldhülsenfrüchten aus Sachsen 1 378 t;

ferner aus Sachsen

an Gemüsesamen 6 339 dz
 an Futterrübensamen 2 320 dz
 an Zuckerrübensamen 8 450 dz

Die Ernte wurde eingebracht, die Herbstbestellung durchgeführt, die Winterfurche wurde erledigt und schließlich wurde die Frühjahrsbestellung, wenn man die außerordentlichen Schwierigkeiten bedenkt, die besonders durch die fehlende tierische und motorische Anspannung und das zum Teil geringwertige Saatgut, von dem auch noch zu wenig vorhanden war, entstanden, über Erwar-
 ten gut durchgeführt. Es zeigt sich, daß die Bauern die in sie gesetzten Er-
 wartungen erfüllt haben. Vielfach ist das Anbausoll sogar überschritten
 worden. Das alles gelang nicht zuletzt dank der guten Arbeit der *Vereinigen-
 gen der gegenseitigen Bauernhilfe*. Weder der Mangel an tierischen und
 maschinellen Zugkräften, oder der an landwirtschaftlichen Maschinen und Ge-
 räten, noch schließlich das Fehlen von Saatgut bestimmter Kulturen konnte
 den Erfolg verhindern. Im Wege der gegenseitigen Hilfe und des Ausgleichs
 wurden in Zusammenarbeit der Alt- und Neubauern und unter Mithilfe der
 Roten Armee die gesteckten Ziele erreicht. Der Appell, auch das letzte Stück-
 chen geeigneten Brachlandes der Bestellung zuzuführen, ist nicht ungehört ver-
 hallt. Zahlenmäßig findet das Ergebnis der Frühjahrsarbeiten seinen Ausdruck
 in folgender Gegenüberstellung der Anbauflächen für die wichtigsten Kulturen:

	1. 9. 1945	Plan 1946	bestellt 1946	+/-
Getreide	431 500 ha	613 500 ha	614 532 ha	+ 1 032 ha
Hülsenfrüchte	3 400 ha	21 000 ha	21 030 ha	+ 30 ha
Kartoffeln	108 000 ha	207 000 ha	175 691 ha	- 31 309 ha
Zuckerrüben	3 400 ha	24 000 ha	26 454 ha	+ 2 454 ha
Gemüse	10 000 ha	28 800 ha	29 836 ha	+ 1 036 ha
Ölfrüchte	4 200 ha	19 000 ha	20 241 ha	+ 1 241 ha
Sonst. Kulturen		38 100 ha	57 536 ha	+ 19 436 ha
		951 400 ha	945 320 ha	- 6 080 ha

Eine nach dem Stand vom 1. Januar 1946 durchgeführte *Betriebszählung*
 ergab eine zwar noch nicht zu hundert Prozent einwandfreie, aber immerhin
 brauchbare Grundlage für Planung, Bestellung und zukünftige Ernte. Sie hatte
 vor allem den Zweck, festzustellen, welche Flächenverluste die Provinz Mark
 Brandenburg gegenüber ihrem Bestand vom Jahre 1938 erlitten hat und welche
 Flächen durch die Folgen des Krieges auf Jahre hinaus ausfallen mußten. Die-
 ser Ausfall beträgt rund 45 000 ha, die erst allmählich wieder angebaut werden
 können. In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß nach
 dem ersten Weltkrieg die Verhältnisse in der Landwirtschaft sich erst im Jahre
 1925 wieder so weit gefestigt hatten, daß eine Betriebszählung möglich war.

Daß Schwierigkeiten größten Ausmaßes auch noch weiterhin überwunden
 werden müssen, steht außer Zweifel. Schon frühzeitig wurden die notwendigen
 Maßnahmen ergriffen, um die *diesjährige Ernte* ohne vermeidbare Verluste
 einzubringen. Die Lagerräume für die künftige Ernte wurden instandgesetzt.

und vermehrt. Erntemaschinen und landwirtschaftliche Geräte waren instandzusetzen und bereitzustellen. Zugkräfte waren zu beschaffen und planmäßig zu verteilen. Die Frage der Reparaturen erforderte höchste Aufmerksamkeit. Im Rahmen des Möglichen wurde auf allen Gebieten so vorgesorgt, daß es gut gerüstet in die neue Ernte gehen konnte. Ihre besondere Aufmerksamkeit widmet die Provinzialverwaltung den östlichen und nordöstlichen Gebieten der Provinz, die als ausgesprochene Notstandsgebiete in jeder Beziehung besondere Hilfe durch Sondermaßnahmen der verschiedensten Art erhalten, zumal sie als ausgesprochene Überschußgebiete eine beachtliche Steigerung der Ernteerträge versprechen.

Auf die Dauer sind höchstmögliche Ernteerträge nur zu erzielen, wenn einwandfreies und *erstklassiges Saatgut* verwendet wird. Im Einvernehmen mit der Deutschen Saatzuchtgesellschaft wurden daher Saatzucht und Saatanerkennung wieder aufgebaut, Saatbeizstellen wurden wieder errichtet. Die allgemeine Not erfordert zur Sicherung der Ernte weitgehenden Ausbau des *Schutzes gegen Felddiebstähle* und wirkungsvolle *Maßnahmen gegen Wildschaden*. Auch die *Schädlingsbekämpfung* und der *Kampf gegen Pflanzenkrankheiten* verlangte weitere Maßnahmen. Auf allen diesen Gebieten wurden die notwendigen Schritte unternommen, der erforderliche Aufbau ist im Gange.

Der Tätigkeit der *Tierzuchtämter* kommt heute ganz besondere Bedeutung zu. Sie hatten sich ausnahmslos aufgelöst. In der Berichtszeit konnten jedoch sechs Tierzuchtämter wieder in Betrieb genommen werden. Schwierigkeiten macht noch die Gewinnung geeigneter Fachkräfte.

Auf dem Gebiet der *Wasserwirtschaft* wurden umfangreiche Maßnahmen notwendig, um die in den Kriegsjahren bereits vernachlässigte Instandsetzung der Anlagen auszugleichen und um die umfangreichen Schäden durch Kriegshandlungen an Flußdeichen, Brücken, Wehren und Schöpfwerken wenigstens zunächst soweit zu beseitigen, daß unmittelbar drohende Gefahren durch Überflutung, durch Versumpfung von Kulturland vermieden wurden. Im einzelnen wurden etwa 500 Brücken und Durchlässe hergestellt unter Beseitigung der Brückentrümmer und rund 60 Schöpfwerke instandgesetzt. Zur Beseitigung von Bunkern in Deichen waren rund 95 000 cbm Erdmasse aufzuschütten, ferner rund 42 km Schützengräben zuzuwerfen. Deiche wurden in einer Länge von rund 550 km repariert und erhöht. An Haupt- und Nebengräben für die Vorflut wurden etwa 4000 km geräumt oder wieder instandgesetzt. Panzergräben und Sperren wurden in großer Zahl beseitigt und etwa 30 000 Minen aus dem Oderbruch entfernt. Größere Hochwasserschäden ließen sich verhindern, wichtige Wasserstraßen durch Beseitigung von Trümmern wieder benutzbar machen. Zahlreiche Behelfsbrücken mußten zunächst die zerstörten Brückenbauten ersetzen. Allein der Deichverband des Oderbruchs konnte seine durch Kampfhandlungen stark beschädigten und durch Bunker und Unterstandsbau beeinträchtigten 94 km Deiche so weit in Ordnung bringen, daß die Hochwassergefahr gebannt wurde. Eine ganz besondere Fürsorge mußte der Fischerei und der Teichwirtschaft gewidmet werden, zunächst schon, um durch ihren Wiederaufbau die Volksernährung zu verbessern. Auch hierzu waren schwierige und umfangreiche Arbeiten erforderlich, es sei nur an die Aufteilung im Rahmen der Bodenreform und an die Beschaffung der erforderlichen Geräte erinnert.

Durch Instandsetzung des Grabennetzes in den Niederungsgebieten wurde die Frühjahrsbestellung 1946 auch hier ermöglicht. Große Aufgaben bleiben

aber zu lösen. So ist die Ergänzung der *Meliorationsanlagen* geplant, der endgültige Ausbau der Deiche, um die Bodenbestellung zu sichern, darüber hinaus vor allem aber die Gewinnung von Neuland durch großzügige Kultivierungsmaßnahmen. Vordringlich zur Erreichung dieser Ziele ist die Vermehrung der technischen Arbeitskräfte, die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und die Beschaffung von Diensträumen und Material.

Ganz neue Wege wurden beim Aufbau des landwirtschaftlichen *Beratungswesens* beschritten, da die bisherige Form den erhöhten Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte. Die Beratung wurde aus dem Tätigkeitsbereich der landwirtschaftlichen Schulen herausgelöst und organisatorisch an die Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe angelehnt. Die Beratung soll unter anderem den in rund 2600 neuen Dörfern anzusiedelnden rund 90 000 Neusiedlern zugute kommen.

In jedem Dorf ist ein *Bauernberater* und eine *Siedlerberaterin* vorgesehen. Je 20 Ortsberater sind in einem Bezirksausschuß zusammengefaßt, für jeden Bezirk ist ein hauptamtlich tätiger *Bezirkswirtschaftsberater* vorgesehen. Von den 22 Stellen der *Kreiswirtschaftsberater* konnten bisher 18 und von den 175 *Bezirkswirtschaftsberaterstellen* 117 besetzt werden. Dazu kommen noch 5 *Gartenbauberater*. Der Aufbau der Organisation ist keineswegs abgeschlossen.

Mit der Zerstörung der landwirtschaftlichen Betriebe durch den Krieg sind besonders auch landwirtschaftliche *Maschinen und Geräte* im entsprechenden Umfang verlorengegangen, bei maschinellen Zugkräften etwa 60%. Es ist bisher nicht gelungen, auch nur im notdürftigsten Maße Ersatz dafür zu bekommen. Im Grunde gelang es eigentlich nur, vier *Dampfpflugsätze* zu bekommen, im übrigen mußte durch planmäßigen *Traktorenausgleich* zwischen den Kreisen den Bedarfsgebieten geholfen werden. In dieser Form konnten 252 *Traktoren* für Bestellarbeiten in den Mangelkreisen eingesetzt werden. Die *Landmaschinenverteilung* innerhalb der einzelnen Gemeinden erfolgte über die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe durch *Ausgleichsstellen*. Nur so war es überhaupt möglich, die Ernte und die Herbst- und Frühjahrsbestellung durchzuführen. Durch die übermäßige Beanspruchung der *Traktoren* im verstärkten Einsatz wurden jedoch in erhöhtem Maße *Reparaturen* erforderlich. Insgesamt mußten 2299 *Traktorenreparaturen* durchgeführt werden. Um die auf diesem Gebiet auftretenden Schwierigkeiten zu beseitigen, wird eine *zentrale Steuerung der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie* erfolgen. Die *Leitung* des Unternehmens, das zu diesem Zweck aufgebaut wird, liegt bei der *Provinzialverwaltung*. Über die vier *Oberlandratsbezirke* und die *Landkreise* bis in die einzelnen *Werkstätten* soll die *Einflußnahme* des Unternehmens reichen. Dem Werk soll nicht nur der *Bau neuer Maschinen* obliegen, sondern insbesondere auch die *Reparatur* und die *Ersatzteilbeschaffung*.

Der *Bedarf an Treibstoff* konnte nicht immer voll gedeckt werden; in solchen Fällen wurde Ersatz durch *tierische Zugkraft* notwendig, wobei die *Kuhanspannung* in den Vordergrund trat. Wiederum mußte durch *Selbsthilfe* der Bauern unter *Mithilfe* der gegenseitigen Bauernhilfe die *Beschaffung* der erforderlichen *Geschirre* geregelt werden.

Es hat sich gezeigt, daß es unbedingt notwendig ist, die *Industrie landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte* so zu aktivieren, daß den Bauern in kurzer *Zeit* das geliefert werden kann, was sie dringend brauchen. Die *Eigenhilfe* durch *Reparaturen* vorhandener *Geräte* allein kann den *Bedarf* auf die *Dauer* nicht befriedigen.